

08.02.14

**Als junger Mann verließ er
Europa für immer: der Forscher
Raymond Borremans**

greift bis in die kaum vergangene Bürgerkriegs-Gegenwart der Elfenbeinküste aus und lässt dabei die Stilmittel üblicher Biopics weit hinter sich. In seinen Mono- und Dialogen ergründet er die Spannung zwischen europäischem Denken und afrikanischer Kultur, zwischen romantischer Projektion und roher Politik, ohne dabei je hyperabstrakt zu wirken oder jemandes Position zu denunzieren. Weitgehend unchronologisch, geradezu verspielt scheint Krügers Montage den Impulsen auch eigener Sammelfreude zu folgen – unversehens einen sich die Welten.

Einmal gleitet die Kamera über einen riesigen grünen Fluss. „Was siehst du?“, fragt die schwarze Frau, die die Stimme des Borremans-Geistes begleitet. „Den Niger“, sagt der Enzyklopädist, „4180 Kilometer lang.“ Darauf die Frau: „Ich sehe die Mutter Faro, Göttin des Flusses.“ Oder einmal er: „Definieren, das war mein ganzes Leben.“ Und sie, später: „Du warst immer allein.“ Darauf er: „Die Einsamkeit war mein Laboratorium.“ Und dazu Bilder des Hauses in Grand Bassam, in dem seine Bibliothek stand: längst eine Ruine an sandiger Vorstadtstraße, im ummauerten Hof ein Brackwasserbrunnen, und die Fensterläden vergammeln.

Poetisch und philosophisch, ein Denkgedicht, ist diese Bilderreise des 1970 geborenen belgischen Regisseurs mit ferneren deutschen Wurzeln. Man lernt darin, anstrengungslos, indem man sieht und hört. Vor allem aber evoziert „N – The Madness of Reason“ magisch jenen imaginierten Zwischenzustand bloßer Zeugnenschaft Verstorbener, bevor sie in eine andere Welt übergehen. Vernunft und Wahn sind darin, wie im Traum, kein Widerspruch mehr. Wahrscheinlich ist es dem Zauber von Michel Lonsdales Stimme zu verdanken: Für einen Augenblick will es scheinen, als gäbe es nichts Schöneres als eine erlöste Seele, die sich in Wind verwandelt. JAN SCHULZ-OJALA

— 8.2., 19.30 Uhr (Cinemaxx) 9.2., 13.45 Uhr (Cinestar) 10.2., 14 Uhr (Delphi), 15.2., 17.15 Uhr (Arsenal)

22

DER TAGESSPIEGEL

Meine afrikanische Seele

Sinnliches Denkgedicht:
„N – The Madness
of Reason“ im **FORUM**

Erst ist der Mann ein Schemen in einem Bett, den Blicken entzogen hinter Moskitonetzen; und eine Frau, auch sie kaum mehr als eine Silhouette hinter Gaze schleiern, deckt den Körper mit einem Leinentuch zu. Später ist der Mann, für Sekunden, als Fotografie zu erkennen, braunstichige Illustration eines Nachrufs in einer verblichenen Zeitung. Sonst aber bleibt er unsichtbar; erklingt nur als sanfte, müde Stimme jemandes, der zwischen Leben und Tod wandert, der unerlöste Geist eines Menschen.

Der 82-jährige Schauspieler Michel Lonsdale spricht einen Text des nigerianischen Dichters Ben Okri, und das gemeinsame Wörterwerk, zu einer faszinierenden Meditation verdichtet, gilt der Hommage auf einen nahezu unbekanntem Franzosen, Raymond Borremans. Mit Anfang zwanzig, 1929, brach er nach einer gescheiterten Liebesbeziehung aus Europa nach Afrika auf und verbrachte dort sein ganzes Leben. Über Marokko und die Sahara reiste er durch Westafrika, bis er sich in der Elfenbeinküste niederließ; er verdingte sich als Banjospieler für Feste weißer Siedler, tingelte mit einem mobilen Kino durch die Dörfer der Savanne und sammelte lebenslang Geschichten und Material für eine große Enzyklopädie Afrikas. Den ersten Band seines Kontinentallexikons – er reicht von A bis M – konnte er noch veröffentlichen, 1986, zwei Jahre vor seinem Tod.

„N – The Madness of Reason“, Peter Krügers zwischen Fiktion und Dokumentation oszillierender Essay, hat selber, in sehr freier Annäherung an dieses ungewöhnliche Leben, etwas Enzyklopädisches. Er sucht Schauplätze aus dem Leben und Wirken Borremans' auf, transzendiert sie durch Musik und Dichtung,